

Gesamtkonzeption

der

Kita

Pichelsdorfer

Zwerge

Stand August 2014

„BILDUNG schafft Selbstvertrauen und Freiheit“



I. Die Kita Pichelsdorfer Zwerge stellt sich vor	3
1. Vorwort	3
2. Lage und soziales Umfeld	4
II. Träger, Einrichtung, Team	5
1. Der Träger	5
2. Leitmotiv und pädagogischer Rahmen der Kita Pichelsdorfer Zwerge	5
3. Kooperationen, Sozialraumarbeit	6
4. Die Einrichtung	8
5. Personalmanagement	8
6. Qualitätssicherung – Supervision, Fortbildungen	14
7. Beschwerdemanagement	15
III. Zusammenarbeit mit den Eltern	15
1. Ziele für die Zusammenarbeit	16
2. Formen der Zusammenarbeit	16
2.1. Kennenlerngespräche	16
2.2. Elterngespräche/Entwicklungsgespräche	16
2.3. Tür - und Angel Gespräche	16
3. Allgemeine Informationen für die Eltern	16
3.1. Elternabende	17
3.2. Schnuppertage	17
IV. Pädagogisches Profil	17
1. Unser Bild vom Kind und Leitbild der KITA	17
2. Eingewöhnungsphase und Übergang in die Schule	19
3. Kinder, die wir betreuen	20
4. Rechte von Kindern	21
5. Kinderschutzkonzept	22
6. Partizipation	23
V. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit	24
1. Bildung	24
2. Erziehung	24
3. Betreuung	25
VI. Pädagogische Angebot	24
1. Sprache - Sprachförderung, Schrift und Medien	25
2. Körper, Bewegung und Gesundheit	26
3. Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	27
4. Soziale und kulturelle Umwelt	28
5. Musik	28
6. Bildnerisches Gestalten	29
7. Mathematische Grunderfahrungen	29
VI. Beobachtung und Dokumentation	30
VII. Ernährung	30
Öffnungszeiten	31

I. Die Kita Pichelsdorfer Zwerge stellt sich vor

1. Vorwort

Liebe Eltern, liebe Kinder, liebe Leser,

die Kita Pichelsdorfer Zwerge gGmbH, möchte sich Ihnen vorstellen. Das nachfolgende Konzept bietet für Sie eine Orientierungshilfe für die Leistungen und das Angebot unserer Einrichtung und ist zudem für unsere Mitarbeiter eine gemeinsame Arbeitsgrundlage, die vor allem auch der Qualitätssicherung dient.

Unser Konzept baut auf das Berliner Bildungsprogramm auf, welches eine fachliche Rahmenvorgabe für die Praxis aller Berliner Kindertageseinrichtungen darstellt. Wir als junger, gemeinnütziger Träger, lassen darüber hinaus Innovation und Individualität immer genügend Raum. Wir begreifen unser Konzept nicht als starres Werkzeug, sondern als dynamisches Werk, welches wir stets in Kooperation weiter entwickeln.

Der Kindergarten ist neben der Familie einer der wichtigsten Orte, an dem sie Beziehungen aufbauen und die Grundlagen für Ihr Leben schaffen. Für uns ist deshalb die enge Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Auf diese Weise schaffen wir gegenseitiges Vertrauen, lernen voneinander zum Wohle des Kindes und geben dem Kind größtmögliche Sicherheit. Für die Eingewöhnungsphase nehmen wir uns besonders viel Zeit. Bevor das Kind regelmäßig in die Kita geht, besuchen es unsere Erzieher/innen gerne, mit Einverständnis der Eltern, zu Hause. Das schafft Vertrauen und erleichtert die Eingewöhnung. Auch der Übergang in die Schule wird gemeinsam mit den Eltern und Grundschullehrern fließend gestaltet.

Bei uns bekommen die Kinder viel Gelegenheit für ihr freies Spiel. Dafür stehen ihnen liebevoll und harmonisch eingerichtete Räume und eine schön gestaltete Freifläche zur Verfügung. Unweit des Kindergartens befinden sich zudem Grünanlagen und ein großer Abenteuerspielplatz, der ebenfalls gerne genutzt wird.

Ein Schwerpunkt unseres pädagogischen Programms liegt auf dem Thema Bildung und Bewegung. Wir machen mit den Kindern regelmäßig Turnübungen und Gymnastik und bewegen uns an der frischen Luft. Sport und Bewegung stärken Geist und Körper. Ganz besonders liegt uns die Rückenschule am Herzen, denn wir wollen einer schlechten Körperhaltung und Rückenschmerzen von vornherein vorbeugen. Hier bieten sich viele Bewegungsspiele an, die Kindern ab zwei bis drei Jahren schon Spaß machen, wie das Kätzchen-Spiel. Bildungsförderung ist das zweite wichtige Fundament, auf dem wir aufbauen. Unsere Erzieher/innen unterstützen und fördern hierbei den natürlichen Wissensdrang der Kinder und setzen kleine Ziele spielerisch um. Dabei spielt die Sprachförderung eine besonders wichtige Rolle. Unsere Fachkräfte werden in beiden Bereichen regelmäßig weiter gebildet.

Wir erachten es zudem als besonders wichtig, den Kita Alltag für alle Beteiligten und vor allem die Eltern transparent zu gestalten. Das Internet ist deshalb an unsere Verwaltungssoftware gekoppelt, so dass auch die Eltern jederzeit tagesaktuell informiert sind und sich einbringen können.

Mit den Eltern planen wir regelmäßig Themenabende und Feste, die sehr gerne besucht werden.

2. Lage und soziales Umfeld

Die Kita Pichelsdorfer Zwerge befindet sich im Berliner Bezirk Spandau und dort im Ortsteil Wilhelmstadt. Die westliche Randbezirk Spandau, bietet sowohl hohe städtische als auch landschaftliche Qualitäten mit der reizvollen Altstadt einerseits und den Forsten sowie den Flussläufen von Havel und Spree andererseits. Der Bezirk ist der bedeutendste Industriestandort der Stadt mit bekannten Arbeitgebern wie BMW, Siemens, Orenstein&Kopel und Osram.

Der Stadtteil Wilhelmstadt ist von großen Wasserläufen durchzogen, weshalb Wilhelmstadt auch oft als „Klein-Venedig“ bezeichnet wird. Die wichtigsten Straßen in Wilhelmstadt sind Heerstraße, Wilhelmstraße, Gatower Straße und die Pichelsdorfer Straße. Die Bebauung ist vielfältig und reicht von attraktiven Einfamilienhausgebieten bis zu Hochhaussiedlungen. Den Kern Spandaus bildet die mittelalterliche Altstadt mit ihrem angenehm kleinstädtischen Flair. Viele Ortsteile, wie Wilhelmstadt reichen bis an ausgedehnte Wasser-, Wald- und Flurflächen. Als Naherholungsräume versorgen der Südpark und die Grünanlage am Grimnitzsee die Bevölkerung der Wilhelmstadt mit ihren Erholungs-, Sport- und Spielangeboten. Ein auch landschaftsökologisch wertvolles Naherholungsgebiet stellt der zum großen Teil unter Naturschutz stehende Bereich Tiefwerder Wiesen / Freiheitswiesen da. Durch den Ortsteil führen der Havelradweg und die Berliner Fahrradrouten RR2.

Der Kindergarten befindet sich in der Pichelsdorfer Straße, welche die Wilhelmstadt durchquert und an die Heerstraße grenzt. Zusammen mit der Klosterstraße bildet sie Spandaus zweitgrößte Einkaufsmeile nach der Altstadt. Ganz in der Nähe der Kita befinden sich das Ufer der Havel, der Südpark Spandau mit einer Fläche von 6 Hektar und die Tiefwerder Wiesen.

Wilhelmstadt ist mit 9 Sportanlagen, 5 Grundschulen, einer Bibliothek, mehreren Gesundheitseinrichtungen, wie der Kinder – und Jugendgesundheitsdienst, 31 Grünanlagen und 15 Spielplätzen ausgestattet. Es gibt nur wenige Kinder-, Jugend-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Zu den wenigen gehören der SportJugendClub Wildwuchs oder das Bildungs- und Beratungszentrum für Frauen und ihre Familien. Als Einrichtung für besondere Zielgruppen ist der Kinder – und Jugendschutz in der Klosterstraße zu benennen. Direkt in der Pichelsdorfer Straße befindet sich ein Kinderarzt.

In Wilhelmstadt leben insgesamt 37162 Menschen. Pro Km² sind dies 3566 Einwohner. Die demografische Entwicklung in Wilhelmstadt weist ein hohes Durchschnittsalter auf und zudem eine steigende Anzahl an Menschen im Seniorenalter. Eine Ausnahme bildet die Altersgruppe 0-6 Jahre, was auf eine hohe Geburtenrate schließen lässt. Der Anteil alleinerziehender Bedarfsgemeinschaften in Wilhelmstadt ist hoch. Die Unterstützung durch die Tagesbetreuung der Kinder ist daher enorm wichtig, um den Elternteilen die Möglichkeit geben, beides, Beruf und Familie, zu meistern. Zudem leben in der Bezirksregion Wilhelmstadt viele Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache, was zu einer besonders intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Sprachförderung im Vorschulalter führen muss. Der Anteil der Einschüler mit Sprachdefiziten ist laut Amt für Statistik erhöht (29,6%, 2009).

II. Träger, Einrichtung, Team

1. Der Träger

Unsere gemeinnützige Gesellschaft, die Pichelsdorfer Zwerge gGmbH, ist freier Träger der Jugendhilfe. Wir können insgesamt 50 Kinder im Alter von 6 Monaten bis zum Schulalter aufnehmen. Pädagogischer Schwerpunkt der Kita Pichelsdorfer Zwerge liegt zum Einen auf dem Thema Bildung, wobei in besonderem Maße die Sprachförderung gemeint ist und andererseits auf dem Thema Bewegung, mit besonderem Augenmerk auf die Rückenschulung.

Der Träger ist sehr am regelmäßigen Austausch mit dem Fachpersonal interessiert und offen für Wünsche und Kritik. Er prüft zusammen mit der Kita-Leitung die Umsetzung des Konzepts und trägt damit zur Qualitätssicherung bei. Das Konzept ist dabei dynamisch und wird an aktuelle Richtlinien angepasst. Neue Informationen von und zu den Fachämtern oder Entwicklungen im pädagogischen Bereich werden eingefügt.

Unsere Arbeit wird an keiner Weltanschauung oder Religion ausgerichtet. Kinder aller Kulturen und Religionen sind Herzlich Willkommen.

2. Leitmotiv und pädagogischer Rahmen

"Überall bereitet das Vorhergehende den Boden und legt den Grund für das Folgende... Daher ist klar: Wenn die Grundmauern nicht gut gelegt sind, kann das darauf errichtete Gebäude nicht sicher und fest stehen" (Jan Amos Comenius)

Bildung beginnt mit der Geburt, eine ganzheitliche Schulvorbereitung spätestens mit dem ersten Kindergarten tag. Mit unserem Leitmotiv „Bildung schafft Selbstvertrauen und Freiheit“, wollen wir zusammen mit den Kindern solide Grundmauern bauen. Durch Bildung werden größtmögliche Chancengleichheit und Selbstbewusstsein mit Blick auf den Übergang in die Schule und das weiteren Lebensweg erreicht. Schulvorbereitung ist immer auch Lebensvorbereitung und ist nicht nur auf den engen Zeitraum vor und nach der Einschulung fokussiert. Uns ist es dabei wichtig, dass sich unsere Fachkräfte am Kind orientieren. Das heißt sie bieten ihnen spielerisch und entwicklungsangemessen Unterstützung bei der Anregung von Bildungsprozessen. Die Kinder lernen nicht in stark formalisierten und strukturierten Regelungen, im Sinne der Schule, sondern in offenen Lernformen (Spiel, Erkundung, Nachahmung, etc.). Neben naturwissenschaftlichen und gestalterischen Angeboten, ist uns vor allem die sprachliche Förderung wichtig. Kinder mit Förderbedarf werden von speziell geschultem Erzieherpersonal unterstützt, bei besonderem Bedarf beraten wir die Eltern zu den Angeboten außerhalb der Kita.

Unseren pädagogischen Rahmen bildet der Situationsansatz. Dieser versteht sich als Konzept zur Begleitung von Bildungs- und Lebensbewältigungsprozessen von Kindern. Im Mittelpunkt des Situationsansatzes steht das soziale und kulturelle Leben, wie es Kindern hier und heute begegnet, mit all seinen Herausforderungen.

Das können Ereignisse aus dem Alltag, lokale oder jahreszeitlich bedingte Situationen sein. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist dabei enorm wichtig. Sie können Aufschluss über die Lebenssituation des Kindes und der Familie geben. Alltägliche Lebenserfahrungen werden gemeinsam herausgearbeitet und in der Kita verarbeitet. Das Kind wird die Erfahrungszusammenhänge erkennen, verstehen und mögliche Schlüsse für die Zukunft daraus ziehen. Ein weiterer Förderschwerpunkt ist die Integration von behinderten und entwicklungsverzögerten Kindern. Die soziale Begegnung von Kindern mit unterschiedlichen Kompetenzen ist ein Zugewinn für die Kinder und die Gesellschaft. Wir achten im Sinne einer nichtausgrenzenden Pädagogik darauf, dass keine Etikettierung stattfindet. Alle Kinder sind gleichgestellt. Wir bieten den Kindern daher ein gemeinschaftliches Betreuungsangebot, ausgebildete Fachkräfte der Integrationspädagogik unterstützen die Kinder dabei.

Auch die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Bildungseinrichtungen wie unsere Kindertagesstätte sind ein wichtiges Instrument zur Integration. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf unserem Schwerpunkt, auf der Sprachförderung. Viele Kinder mit Migrationshintergrund sind türkischsprachiger Herkunft. In unserer Einrichtung haben wir eine bilinguale Fachkraft, die beide Sprachen perfekt beherrscht und bei unterschiedlichen Sprachniveaus vermitteln kann.

Viel Zeit für freies Spiel, Hygiene, gesunde Ernährung und die Entwicklung des Umweltbewusstseins sind darüber hinaus selbstverständliche Themen in unserem Kitaalltag. Das Thema Umweltschutz wird beispielsweise so aufbereitet, dass es auf das Interesse der Kinder stößt. Es muss in Bezug zu deren Lebenswelt stehen, leicht verständlich und handlungsorientiert sein. Hier kommt es uns auf lebensnahe Darstellung an, verbunden mit der Einladung von Fachleuten und praktischen Aktivitäten - z.B. Recycling im Kindergarten, Sammeln von Müll bei Spaziergängen, oder Gestaltung des Speiseplans unter ökologischen

3. Kooperationen und Nutzung des Sozialraums Wilhelmstadt

Das Zusammenwirken, die zeitnahe persönliche und fachliche Verständigung zwischen Kindertageseinrichtungen, Beratungsstellen, Eltern und Institutionen der Familienbildung und -beratung ermöglicht schnelle, effektive und lebensnahe Hilfen.

Die Pichelsdorfer Strasse und der Stadtteil Wilhelmstadt bilden unseren Sozialraum. Wir sind Teil eines sozialen Netzwerks, welches zum einen unsere Arbeit stärkt und uns zum anderen die Möglichkeit bietet, Eltern, Familien und Kindern bei Bedarf die richtige Hilfe anzubieten.

Diesen Sozialraum erschließen wir uns regelmäßig zusammen mit den Kindern, indem wir mit Ihnen beispielsweise Exkursionen unternehmen. Gerne mit Hilfe Dritter, wie zum Beispiel fachkundige Eltern. Eine Zusammenarbeit mit ihnen und außenstehenden Fachkräften ist zumeist unverzichtbar, wenn wir mit der Kindergruppe in einen Handwerksbetrieb, das Seniorenwohnhaus Wilhelmstadt, das Krankenhaus, das Museum, das Theater oder eine andere Institution erkunden oder wenn wir Kontakt zu einem Sportverein aufnehmen. Da Wilhelmstadt über zahlreiche Parkanlagen verfügt, können wir uns den Naturraum unserer Umgebung mit viel Freude auf Ausflügen erschließen.

Die Kita – Leiterin und die Erzieher halten den Kontakt und die Beziehung zu unseren Kooperationspartnern, den naheliegenden Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflegestellen und Grundschulen aufrecht. Hier findet ein regelmäßiger Austausch statt. Fachliche Kooperation findet vor allem dann statt, wenn gemeinsame Fortbildungs- und Beratungsangebote für die Fachkräfte der Kindertageseinrichtung und die Tagespflegepersonen wahrgenommen werden.

Wir arbeiten eng mit den Beratungsstellen der Kinder- und Jugendhilfe in der Klosterstraße zusammen, dazu gehören das Jugendamt Spandau, die psychologische Beratungsstelle, bzw. der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst. Weitere familienbezogene Dienste bieten der Verein Trialog e.V. und die Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit e.V.

Zugang zu den Angeboten der Familienbildung und -beratung wird den Eltern über die Kindertageseinrichtungen geebnet. Besonders interessant sind die Angebote der "Familienzentren", wie das Familienzentrum Spandau, in der Rockenhausener Straße. Sie haben zum Ziel, Familie zu fördern und den veränderten Anforderungen zur Unterstützung von Familien gerecht zu werden.

Für die gesundheitliche Beratung und Betreuung für Kinder und Jugendliche steht das Gesundheitsamt in der Carl-Schurz-Straße zur Verfügung. Zudem befindet sich in der Pichelsdorfer Straße 61 der Kinderarzt Herr Dr. Ulrich Fengler.

Darüber hinaus kommt der kooperativen Zusammenarbeit zwischen den Bildungsinstitutionen Kindergarten und Schule ein hoher Stellenwert zu. Im Mittelpunkt der Kooperation stehen die Rechte, Bedürfnisse, Interessen und individuellen Förderbedarfe von Kindern. Von besonderer Bedeutung ist es, den Übergang vom Kindergarten zur Schule als kontinuierlichen Prozess in gemeinsamer Verantwortung zu gestalten. Kooperationspartner sind die Grundschulen Christoph-Förderich-Grundschule, Grundschule am Amalienhof, Grundschule am Birkenhain und Grundschule am Weinmeisterhorn. Im Mittelpunkt steht dabei das Erkennen individueller Ausgangslagen, die Verständigung über spezielle Förderbedarfe, die zunächst gemeinsame Unterstützung individueller Lern- und Bildungsentwicklungen und die Abstimmung der pädagogischen Maßnahmen bzw. des erzieherischen Handelns, um jedem Kind einen optimalen Übergang zu ermöglichen.

Wichtig sind in diesem Kontext frühzeitig übergangsorientierte Entwicklungsgespräche mit Eltern und Schullehrkräften, um bisherige Bildungsverläufe, insbesondere auf der Grundlage von Bildungsdokumentationen zu verdeutlichen und die individuellen Lernbiographien zu begleiten

Regionale Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII helfen, die sozialräumlichen Netzwerke aufzubauen und zu gestalten.

4. Die Einrichtung

Von insgesamt 323 m² Gesamtfläche werden 270m² als pädagogische Fläche genutzt. Das heißt, den Kindern stehen 4 Gruppenräume, 2 Aktionsräume, ein Sanitärbereich, die Küche und ca. 300m² Freifläche zur Verfügung. In der Nähe der Einrichtung befinden sich fußläufig Parks und drei öffentliche Kinderspielplätze, die genutzt werden.

Die Gruppenräume stehen für freies Spiel, Erholung und gemeinsames Essen zur Verfügung. In den Aktivräumen wird im Forschungs- und Werkraum gebastelt, gemalt, gearbeitet und geforscht. Im Bewegungsraum wird regelmäßig geturnt, wir machen Gymnastik, toben und legen besonderen Wert auf die Stärkung des Rückens. Dieser Raum dient gleichzeitig als Ruheraum zur Erholung und Entspannung.

Das Thema Raumgestaltung nimmt einen wichtigen Stellenwert ein. Räume haben eine große Wirkung und fördern ein kinderfreundliches, entspanntes Klima und die geistige Entwicklung des Kindes. Unsere Räume sind optimal eingerichtet, sie passen sich als Erlebnis- und Lernraum den Bedürfnissen der Kinder und Erzieher an. So sind die Räume freundlich, funktional, aber nicht überladen eingerichtet. Alles hat seinen Platz, jedes Spielzeug und Möbelstück. Die Ordnung vermittelt Sicherheit und Halt. Es sind genügend Rückzugsmöglichkeiten vorhanden, die Kinder können sich leicht zurechtfinden und geborgen fühlen. Dabei haben wir in Teilen das Umgebungskonzept von Maria Montessori (ital. Ärztin und Reformpädagogin) aufgenommen. Die Räume sind freundlich, hauptsächlich in Pastelltönen gestaltet, das wirkt beruhigend. Die Funktion der Räume ist klar, es gibt ausreichend freie Spielfläche in den Gruppen- und Aktivräumen. Durch schalldämmende Elemente werden sowohl die Kinder als auch die Erzieher entlastet. Kinder und Erzieher geben unseren Räumen zudem immer auch ihre eigene Handschrift.

Wir arbeiten weitestgehend mit naturbelassenen Materialien und Holzspielzeug.

5. Personalmanagement

Die wachsenden Anforderungen, die mit unterschiedlichsten und immer komplexer werdenden Funktionsbereichen in der KiTa einhergehen, lassen das Personalmanagement und die Personalentwicklung zu einem zentralen Aspekt des professionellen KiTa-Managements werden. Dieses benötigt ein Konzept, das auf Transparenz, Klarheit und Struktur achtet und dabei die Bedeutung der frühkindlichen Bildung heraushebt. Ziel ist es dabei, mit qualifizierten und vor allem motivierten Fachkräften in einer entspannten Atmosphäre effektiv arbeiten zu können.

Das Team der Kita Pichelsdorfer Zwerge besteht aus der Geschäftsführung, einer erfahrenen pädagogischen Kitaleitung, staatlich anerkannten Erziehern, Integrationspädagogen, berufsbegleitenden Auszubildenden und Praktikanten. Alle verstehen sich als Einheit und arbeiten Hand in Hand. Basis für die Erfüllung ihrer Aufgaben ist die Konzeption der Kita, welche in weiten Teilen das Berliner

Bildungsprogramm umsetzt. Die Erzieher identifizieren sich mit den Zielen und Aufgaben der Kita Pichelsdorfer Zwerge und können diese umsetzen. Sie sind motiviert, engagiert und verantwortungsbewusst in ihrer pädagogischen Arbeit tätig. Sie sind innovativ und haben eine positive Grundhaltung zum gemeinsamen Gestalten und zur konzeptionellen Weiterentwicklung. Die Erzieherinnen achten die Persönlichkeit jedes Kindes. Sie legen besonderen Wert auf eine Förderung, die sich an den individuellen Ressourcen des Kindes orientiert. Angesichts der komplexen Anforderung, Selbständigkeit zu fördern und zugleich die Unversehrtheit der Kinder zu gewährleisten, handeln die Erzieherinnen besonders aufmerksam, umsichtig und verantwortlich.

Die Küche ist mit einer Küchenfachkraft besetzt. Sie hat die Aufgabe, den wöchentlichen Essenplan zu erstellen, das Essen beim Caterer zu bestellen und fachgerecht aufzubewahren. Das Essen für die Kinder wird mittags in einem Konvektomaten erwärmt, auf die Teller verteilt und an die Kinder ausgeteilt. Morgens wird für die Kinder, bzw. gemeinsam mit den Kindern ein Frühstück vorbereitet und über den Tag hinweg Obst angeboten. Sie ist verpflichtet den Arbeitsplatz sauber und aufgeräumt zu halten und sich an die gesetzlichen Hygienevorschriften zu halten.

Für Instandhaltungen und Reparaturen jeglicher Art gibt es einen Hausmeister.

Das Personal ist weisungsgebunden an die pädagogische Leitung und die Geschäftsführung der Kita.

Pädagogische und organisatorische Inhalte

Unser Personal bildet sich schwerpunktmäßig weiter. So gibt es einen Ansprechpartner für den Kreativbereich, Musik und Tanz, gesunde Ernährung, Natur, Forschen und Werken. Die Stärken der Betreuer werden systematisch gepflegt und genutzt. Durch diese Spezialisierung stehen gut ausgebildete AnsprechpartnerInnen für die verschiedensten Belange der Kinder, Eltern, ErzieherInnen und PraktikantInnen, sowie bei der Evaluierung und Weiterentwicklung unserer Konzeption zur Verfügung. In den Bereichen Bildung und Sprachförderung sind alle Fachkräfte geschult und werden regelmäßig weiter gebildet.

Die Umsetzung der Arbeitsanleitungen werden durch die Erzieher schriftlich dokumentiert und die Ergebnisse verbindlich festgehalten. Die Kitaleiterin die Umsetzung.

Jeden Morgen wird in einer kurzen Besprechung der Tagesablauf geplant, in einer einmal wöchentlich stattfindenden Teamsitzung werden gemeinsam die wichtigsten Themen, Vorschläge und Probleme besprochen. Aktuelle Informationen sowie Änderungen und wichtige Entscheidungen werden hier ebenfalls geklärt. Hierbei ist es uns wichtig aufgeschlossen für neue Ideen und Anregungen zu sein, sowie tolerant und wertschätzend vorzugehen.

Teamsitzungen/Dienstbesprechungen

Diese werden von den Erziehern organisiert und finden einmal wöchentlich vormittags statt. Den Kollegen tauschen sich aus, reflektieren und übermitteln Arbeitsanleitungen und Vorschläge innerhalb ihrer Schwerpunktbereiche. Von den Kollegen, die Fortbildungen besucht haben, werden die wichtigsten Aspekte, bzw. Schulungsmaterial an die anderen Mitarbeiter weiter gegeben.

Mitarbeitergespräche

Mindestens einmal im Monat, organisiert die Kitaleiterin Mitarbeitergespräche. In den Gesprächen reflektiert sie mit der Erzieherinnen den aktuellen Stand ihrer Arbeit, unter Einbeziehung der gewissenhaft geführten Arbeitsdokumentationen. Hierbei muss sie regelmäßig prüfen, ob das Kita-Konzept und dessen Schwerpunkte umgesetzt werden. Ferner sollen Ideen, Vorschläge, aber auch Probleme besprochen werden. Eine offene Kommunikation und freundliche Atmosphäre ist dabei unabdingbar. Die Gespräche dienen zur Weiterentwicklung des Konzepts, Sicherstellung der Qualität der Arbeit und dem Wohlbefinden der Mitarbeiter.

Mitarbeiterunterweisung

Sie findet in regelmäßigen Abständen und mündlich statt. Die Unterweisungen werden von der Geschäftsleitung bzw. von der Kitaleiterin durchgeführt. Jede Unterweisung wird dokumentiert und vom Mitarbeiter, bzw. von den Eltern unterschrieben. Der Nachweis wird für mindestens 3 Jahre aufbewahrt.

Art der Unterweisung	Wer wird unterwiesen	Wer ist verantwortlich	Wann muss die Unterweisung erfolgen	Wiederholung	Gesetzliche Regelung/Vorschrift
Arbeitsmedizinische Unterweisung bzgl. des Umgangs mit biologischen Arbeitsstoffen (z. B. Infektionsgefahr beim Wickeln)	Mitarbeiterinnen, die Umgang mit Kindern haben	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	§ 12 Biostoffverordnung (BioStoffV)
Unterweisung, wie mit Infektionskrankheiten in der KiTa umzugehen ist	Mitarbeiter	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Alle 2 Jahre	§ 35 Infektionsschutzgesetz (InfSchG)
Belehrung, dass bei den in § 42 InfSchG genannten Fällen nicht mit Lebensmitteln in der KiTa gearbeitet werden darf	Küchenpersonal / Erzieherinnen	Erstbelehrung : Gesundheitsamt Wiederholung : Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	§ 42 InfSchG
Belehrung, bei welchen Infektionskrankheiten beim Kind oder in der Familie KiTa-Verbot besteht	Eltern	Träger bzw. Leitung	Bei Aufnahme des Kindes	Am besten jährlich	§ 34 InfSchG
Unterweisung der Mitarbeiterinnen über die Vereinbarung zu § 8a SGB VIII	Mitarbeiter	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	§ 8a SGB VIII

Verhalten im Brand- und Alarmfall, Flucht- und Rettungswege sowie Notausgänge	Mitarbeiter	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	
Allgemeine Verhaltensvorschriften	Mitarbeiter	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	
Vorbeugende Brandschutzmaßnahmen und damit verbundene Gebote und Verbote	Mitarbeiter	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	
Hautschutz, Sonnenschutz, Infektionsschutz, Hygiene	Erzieherinnen	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	
Sicherer Umgang mit Leitern und Tritten	Erzieherinnen	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	
Verhalten bei Arbeits- und Wegunfällen	Mitarbeiter	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	
Erste-Hilfe-Organisation	Mitarbeiter	Träger bzw. Leitung	Bei Einstellung	Jährlich	

Die pädagogischen Aufgaben des Fachpersonals im Überblick:

- Betreuung, Erziehung und Bildung von 50 Kindern im Alter von 6 Monaten bis sechs Jahren
- Umsetzung der Konzeption durch Planung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Team
- Integration/Inklusion von Kindern mit Behinderung und Entwicklungsverzögerung
- Beobachtung des einzelnen Kindes im Hinblick auf dessen individuelle Situation und Entwicklungsstand
- Gezielte Förderung der einzelnen Kinder aufgrund der Beobachtungen
- Wahrnehmung der körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnisse sowie der Interessen, Fähigkeiten und Ressourcen der Kinder
- Auswahl von ziel- und inhaltsbezogenen Methoden und Materialien unter Berücksichtigung der Situation und Interessen einzelner Kinder und der Gruppe
- Beteiligung an Spiel- und anderen Aktivitäten der Kinder
- Anregung der Kinder zu einer aktiven, selbstbestimmten und selbstständigen Freispielgestaltung
- Förderung und (behutsame) Forderung der Kinder im Hinblick auf Selbständigkeit, Selbstbestimmung, eigenständige Meinungsbildung und -äußerung sowie Konfliktfähigkeit

- Ermöglichung einer Vielfalt von Naturerfahrungen sowie Förderung von Umweltbewusstsein
- Planung und Mitgestaltung von gemeinsamen Projekten, Festen und Feiern
- Planung und Gesamtverantwortung bei Ausflügen und anderen Aktivitäten; Fahrdienste
- Verantwortungsvolle und selbständige Ausübung der Aufsichtspflicht
- Verantwortung für Gestaltung und Atmosphäre der Gruppenräume
- Gesamtverantwortung in Urlaubs- und Krankheitszeiten
- Reflexion des eigenen Verhaltens und dessen Wirkung auf das Kind

Spezifische Leitungsaufgaben:

- (Führungs-)Verantwortung für die Aufgabenerfüllung der Erzieherinnen im Rahmen von Konzeption und Stellenbeschreibung
- Gesamtverantwortung für die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht
- Umsetzung eines kollegialen Leitungsstils
- Förderung der Teamarbeit – z.B. durch kreative Arbeitsformen, zielgerichtete Fortbildungen (Gesprächsführung, offensive Konfliktbearbeitung etc.)
- Herbeiführung von Entscheidungen, falls einvernehmliche Lösungen nicht gefunden werden können;
- Einleitung klärender Schritte in Kooperation mit Träger/Geschäftsführung
- Regelmäßige Fortbildung zur Reflexion der Leitungsfunktion sowie zur fachlichen Fortentwicklung
- Führung von Mitarbeitergesprächen
- Verantwortung für die regelmäßige Überprüfung der Stellenbeschreibung
- Fachliche Beratung aller Mitarbeiterinnen; auch im Hinblick auf die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht
- Grundsätzliche Möglichkeit der Delegation bzw. Zuweisung von Aufgaben (mit Ausnahme der spezifischen Leitungsaufgaben)
- Aufgabenverteilung und Aufgabenkontrolle; Koordination einer ausgewogenen Arbeitsverteilung innerhalb des Teams
- Koordination der Arbeits- und Urlaubszeiten sowie Überstunden aller Kolleginnen
- Beteiligung an der Erstellung von Zeugnissen und Bescheinigungen
- Koordination von Terminen und Absprachen
- Beschaffung der notwendigen Spiel- und Bastelmaterialien
- Bereitstellung von Material innerhalb der gesamten Einrichtung, einschließlich dem Außenspielbereich
- Frühstückseinkauf
- Führung der Anwesenheitslisten
- Führen der Handkasse
- Informationspflicht gegenüber Träger/Geschäftsführung

Allgemeine Anforderungen an das gesamte Fachpersonal sind:

- Moderation, Vorbereitung, Dokumentation der Dienstbesprechungen
- Aktive und konstruktive Teilnahme an den wöchentlichen Dienstbesprechungen
- Erarbeitung von Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresplanungen im Team
- Regelmäßiger fachlicher Austausch/Feedback unter den Kolleginnen
- Weiterentwicklung der bestehenden Konzeption
- Entwicklung von Qualitätsstandards

- Gegenseitige Unterstützung und Anerkennung
- Wechselseitige Übernahme von – angenehmen wie unangenehmen – Aufgaben
- Ständiger – je nach Dringlichkeit sofortiger – Informationsaustausch
- Übernahme von Verantwortung für die eigenen Belange sowie von Verantwortung für das Team als Ganzes
- Selbstkritische Reflexion der eigenen Arbeit sowie des eigenen Beitrags zum Gelingen der Teamarbeit
- Gemeinsame Bemühung um einvernehmliche Lösungen
- Gemeinsame Vertretung der getroffenen Absprachen gegenüber Kindern und Eltern
- Bereitschaft zur Supervision
- Bereitschaft zur regelmäßigen Fortbildung (Fachliteratur, Seminare etc.); Einbringen der neuen Kenntnisse, Kompetenzen in die Teamarbeit bzw. pädagogische Arbeit
- Vertrauliche Behandlung der Teamgespräche – sofern nicht ausdrücklich anderes vereinbart wurde
- Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen, Honorarkräfte, Praktikantinnen, FSJlerinnen, etc
- Erste Hilfe bei Verletzungen leisten und falls erforderlich ärztliche Hilfe vermitteln
- Alle zwei Jahre Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs
- Beachten des Gesundheitszustandes der Kinder, gegebenenfalls Information der Eltern
- Informationspflicht über ansteckende Krankheiten per Aushang
- Sorge für regelmäßiges Essen und Trinken
- Pflegerische Betreuung der Kinder/ Windelwechsel
- Erhaltung und Pflege des Spielmaterials und Inventars
- Verantwortung für Ordnung und Sauberkeit in den Räumen und im Außenbereich
- Sorge für die Einhaltung der gültigen Hygienevorschriften
- Bereitschaft zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten
- Anerkennung der elterlichen Kompetenz in Erziehungsfragen
- Intensive Zusammenarbeit mit den Eltern; Teilnahme an Elternabenden; Teilnahme an sonstigen Veranstaltungen (nach Absprache)
- Fachliche Beratung der Eltern in allen pädagogischen Belangen
- Aufnahme von Ideen und Anregungen der Eltern; Beratung über Umsetzung innerhalb des Teams bzw. auf den Elternabenden
- Regelmäßiger Austausch mit den Eltern; Tür- und Angelgespräche; Führen von Elterngesprächen
- Informationsgespräche mit interessierten neuen Eltern
- Fachliche Vorbereitung von Themen-Elternabenden und Informationsgesprächen
- Vorstellung aktueller Themen des pädagogischen Alltags im Rahmen der Elternabende
- Ausarbeitung Tagesrückblick
- Vertrauliche Behandlung aller Informationen über einzelne Kinder und ihre Familien (Verpflichtung zum Datenschutz)

Zusammenarbeit mit Institutionen

- Krippen und Kindergärten
- Grundschulen
- Fachschulen
- Sozialamt
- Kinderärzte, Fachärzte, Therapeutische Einrichtungen
- örtliche Beratungsstellen
- Gesundheitsamt
- Jugendamt

Vertretung

Bei einem längerfristigen Ausfall einer Mitarbeiterin kann – falls erforderlich – durch den Träger/Geschäftsführung über eine Vertretungslösung entschieden werden.

6. Qualitätssicherung

Die Sicherstellungsverpflichtung der Jugendämter gemäß § 22a SGB VIII bezieht sich sowohl auf die interne qualitative Weiterentwicklung der Einrichtungen (Abs. 1) als auch auf die Zusammenarbeit der Fachkräfte (Abs. 2) mit den Erziehungsberechtigten, mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und –beratung und den Schulen unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten.

Die angemessene Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte, strukturelle Rahmenbedingungen und Trägerqualität spielen hierbei eine große Rolle. Auf struktureller Ebene nutzt die Kita Pichelsdorfer Zwerge das Berliner Bildungsprogramm zur Orientierung und Qualitätssicherung. Dazu trägt ebenso der regelmäßige, fachliche Austausch mit unseren Kooperationspartnern bei.

Um intern die Qualität der Arbeit aufrecht zu erhalten, finden außerhalb der Kinderbetreuungszeit regelmäßig alle vier Wochen Supervisionen statt. Dabei hilft ein externer Supervisor dem Team, die Arbeit mit den Kindern systematisch zu reflektieren und unterstützt die Teamentwicklung und die Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen.

Die Mitarbeiter nehmen in festgelegten, regelmäßigen Abständen an Weiterbildungen teil. Bei der Auswahl der Maßnahme werden sowohl die Interessen der Bezugspersonen, als auch der Kita berücksichtigt. Dazu gehören jährliche Belehrungen (z.B. Hygienevorschriften, Arbeitsschutz, Schutzauftrag §8a, usw.), die von allen Bezugspersonen rotierend besucht werden.

Jeder Erzieher hat die zudem Möglichkeiten an einer Fortbildung zum Thema gesunde Ernährung bzw. Bewegung im Kleinkindalter, insbesondere zum Thema Rückenschule teilzunehmen. In besonderem Maße werden Fortbildungen zum Thema Sprachförderung gefördert.

Ferner werden in regelmäßigen Abständen Befragungen zu Wünschen und Erwartungen der Eltern durchgeführt.

Die Fachkenntnisse der Bezugspersonen werden regelmäßig erweitert. Die Arbeit wird insgesamt qualitativ hochwertiger und abwechslungsreicher. Alle Kollegen profitieren durch den Austausch von Informationen untereinander.

7. Beschwerdemanagement

Wir haben für alle Mitarbeiter ein verbindliches Beschwerde-Management-System. Das beinhaltet die Möglichkeit für Eltern, Rückmeldungen über Evaluationsbögen abgeben zu können. Die Rückmeldungen werden geprüft und mit den Eltern konstruktiv besprochen. Sie werden ordentlich dokumentiert und nehmen Einfluss auf die pädagogische Arbeit.

Die Eltern können sich auch direkt an die zuständige Erzieherin wenden und um ein persönliches Gespräch bitten. Sollten die Probleme auf diesem Wege nicht zufriedenstellend geklärt werden können, wird die Kitaleitung zur Beratung hinzugezogen. Letzte Instanz zur Klärung eines Konflikts ist die Geschäftsführung, die mit allen Gesprächspartnern zunächst ein separates Gespräch führen wird und dann konstruktiv und sachlich vermittelt.

III. Zusammenarbeit mit den Eltern

Familie und Kindergarten sind die wichtigsten Lebenswelten und Sozialisationsinstanzen für Kleinkinder. Die Kooperation mit den Eltern hat durch das in Art. 6 Abs. 2 Grundgesetz festgeschriebene Elternrecht einen besonderen Stellenwert. Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern. Eltern im Sinn des Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. Wir, als Kindertageseinrichtung ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

Von der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher profitieren vor allem die Kinder. Wir streben an, dass Eltern und Fachkraft sich kontinuierlich über die Entwicklung und Erziehung des jeweiligen Kindes austauschen. Das ermöglicht unseren Erzieherinnen, ihre Angebote den Lebenslagen, Bedürfnissen und Wünschen der Familien anzupassen.

Als Besondere Möglichkeit veranstalten wir einmal im Monat Themenabende mit den Eltern. Hier werden Themen wie Ernährungsberatung, Erziehungsberatung, Beratung für Behördenanträge, Unterstützung bei Förderanträgen für Kinder, Logopädie und Ähnliches besprochen. An diesen Abenden nehmen gerne auch Fachkräfte vom Jugendamt teil. Hier planen wir regelmäßig gemeinsame Feste mit unterschiedlichen kulturellen Ausrichtungen. Die Eltern können Spezialitäten oder Bräuche, Musik oder Filme vorstellen. Dazu werden Gäste geladen, die zu den jeweiligen Themen einen Beitrag leisten wollen.

1. Ziele für die Zusammenarbeit

Wer kennt die Kinder besser als ihre Eltern? Ohne die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder würde der Kita-Alltag nur schwer funktionieren. Sie können uns wichtige Informationen geben und unsere Ziele unterstützen.

Eltern geben uns vertrauensvoll den kostbarsten Teil ihres Lebens an die Hand. Sie wollen informiert sein, Teil haben und unterstützen. Unser Ziel ist deshalb der verbindliche, transparente und regelmäßige Austausch mit ihnen.

2. Formen der Zusammenarbeit

2.1. Kennenlerngespräche/Erstgespräche

- Informationen über unsere Arbeit in den Gruppen
- Information und Beschreibung über den gewünschten Ablauf der Eingewöhnung in der Gruppe
- ausführlicher Austausch über die individuellen Vorlieben und eventuellen Ängste und Abneigungen des Kindes
- Familiäre Situation
- gesundheitlich aktueller Zustand

2.2. Elterngespräche/Entwicklungsgespräche

Elterngespräche finden ca. nach 6 bis 8 Monaten statt. In der Zeit der Eingewöhnung gibt es fast täglich einen kurzen Austausch über die Befindlichkeit des neuen Kindes in seiner Gruppe.

Jährlich findet anschließend ein Entwicklungsgespräch mit dem Erzieher der Gruppe statt, gegebenenfalls auch öfter. Gesprächsinhalte können folgende sein:

- Fühlt sich das Kind wohl in der Kita
- Der Entwicklungsstand im motorischen, sozialen, emotionalen und kognitiven Bereich
- Interessen und Stärken des Kindes
- Integration des Kindes in die Gruppe, Freundschaften, Beziehungsstrategien, Konfliktverhalten
- Vergleich mit Gewohnheiten zu Hause
- Beratung über Kontakte mit anderen Institutionen, wie Sportvereinen oder Beratungsstellen
- Planung Übergang in die Schule

2.3. Tür- und Angel-Gespräche

Dieser kurze aber auch wichtige Austausch findet fast täglich in der Bring- oder Abholsituation statt. Dies können wichtige Informationen morgens von den Eltern an die Erzieherin sein oder aber beim Abholen als Info über das, was das Kind im Alltag bei uns erlebt hat. Das betrifft nicht jedes Kind täglich.

3. Allgemeine Informationen für Eltern

2.2. Elternabende

Die Eltern werden zwei- bis dreimal jährlich zum Elternabend eingeladen, bei Bedarf auch öfter. Sie dauern in der Regel 1-2 Stunden und haben zum Thema die Vorstellung neuer Eltern, Rückblick und Vorschau auf die Gruppenarbeit, Absprachen zu außergewöhnlichen Aktivitäten, Organisation von Festen oder von Elternseite aufgerufene Fragen, Probleme und Wünsche.

Selbstverständlich können auch Themenelternabende stattfinden.

2.3. Schnuppertage

Die Eltern können mit ihren Kindern an solchen Tagen die Kita besuchen und die Gruppen kennen lernen. Üblich ist ein gemeinsames Frühstück, gemeinsame Aktivitäten oder ein Kinderkreis mit Vorstellungsrunde.

Wir möchten mit diesem Angebot des Schnuppertages unserem neuen Kind die Möglichkeit bieten die Einrichtung ein paar Wochen vor der eigentlichen Eingewöhnung kennenzulernen, damit es vielleicht etwas vertrauter sein kann, wenn der erste Schritt als Kindergartenkind mit der Eingewöhnung beginnt. Das Kind kennt dann bereits seine Betreuungsperson von ihrem Besuch bei sich zu Hause und hat dadurch eine Verbindung. Es soll schöne Erinnerungen an diesen Tag der offenen Tür mitnehmen und vielleicht auch Vorfreude auf seinen ersten Tag im Kindergarten. Zusätzlich sei hier erwähnt, dass wir natürlich bei dieser Gelegenheit auch den Eltern einen ersten Eindruck in unsere Arbeit geben möchten.

IV. Pädagogisches Profil

1. Unser Bild vom Kind und Leitbild der Kita

Wir haben unser Programm, an dem sich die Kita Pichelsdorfer Zwerge orientiert, in Anlehnung an das Berliner Bildungsprogramm entwickelt und sehen unseren Wunsch nach Selbstbestimmung der Kinder und Förderung frühkindlicher Bildungsprozesse am besten im Situationsansatz verwirklicht.

Frühkindliche Bildungsprozesse sind ganzheitlich, komplex und an das unmittelbare Erleben des Kindes gebunden. Dabei orientieren wir uns an der individuellen Lebenswelt des Kindes. Jedes Kind hat ein Recht auf Anregungen, ein Recht auf Bildung und damit chancengleiche Entwicklung. Wir unterstützen jedes einzelne Kind bei der Ausschöpfung seiner individuellen Möglichkeiten. Ziel ist es, die Welt aktiv, sinnlich und emotional zu erkunden, die soziale Kindergemeinschaft zu erleben. Dabei sollen Ich-Kompetenzen, Sachkompetenzen, soziale Kompetenzen und Lernmethodische Kompetenzen entwickelt und gestärkt werden.

Zitat aus dem Bildungsprogramm: „Bildung, Erziehung und Betreuung in Krippen und Kindergärten sollen dazu beitragen, dass jedes einzelne Kind gleiche Rechte und gute Chancen für eine lebenswerte Perspektive in dieser Gesellschaft hat, gleich

welchem Geschlecht es angehört, gleich, in welcher sozialen und ökonomischen Situation seine Eltern leben, gleich, welcher ethnisch-kulturellen Gruppe es selbst und die Mitglieder seiner Familie angehören. Unabhängig von der Herkunft und seinen individuellen Voraussetzungen soll jedes Kind die Chance haben, seine Absichten, seine Fähigkeiten und seine individuellen Möglichkeiten in die Entwicklung von Gemeinschaft – von Gesellschaft – einzubringen.“

Der Neurophysiologe Wolf Singer fand folgende Worte:

»Kinder lernen nur das, was sie wollen, nicht das, was sie sollen«,

Also unterstützen wir die Kinder dabei, in dem wir ihrem natürlichen Drang nach Wissen, Erforschen, Erkennen und Verstehen nachgeben und folgen. Die eigenen Potentiale, Fähigkeiten und Interessen tragen sie von selbst nach außen. Diese gilt es zu erkennen und zu fördern, ohne Druck. Die Möglichkeit und das schöne Gefühl sich zu entfalten, zu verwirklichen und dabei angenommen zu werden, wollen wir den Kindern schenken.

Der Kindergarten wird in besonderem Maße als Elementarbereich des Bildungswesens verstanden. Versäumnisse an dieser Stelle benötigen deutlich mehr Arbeitsaufwand, sowohl bei Erziehern, als auch beim Kind. Kinder im Vorschulalter haben Spaß am Lernen, sie nehmen mit Freude und Leichtigkeit neues Wissen auf. Es ist zudem der beste Zeitpunkt um Kulturen miteinander zu verbinden, Verständnis füreinander aufzubauen und unter Zielsetzung eines einheitlichen Sprachniveaus, so gut es geht dafür zu sorgen, dass alle Kinder mit gleichen Chancen in ihr Leben aufbrechen.

Im Situationsansatz geht es zum einen darum, die Eigenaktivität und den Wissensdrang der Kinder zu fördern und zum anderen alltägliche und für das Kind bedeutsame, wiederkehrende Situationen in den Kindergartenalltag zu integrieren. In liebevoller Umgebung erlebt es diese gemeinsam mit der Gruppe und den Erziehern. Lösungen und Strategien können entwickelt werden und tragen dazu bei, ein tiefes Zufriedenheitsgefühl zu schaffen. Die Eltern sind hierbei in starkem Maße gefragt und aufgefordert im häuslichen Umfeld zu beobachten, um herauszufinden, welche Situationen für ihr Kind Schlüsselerlebnisse darstellen.

Weiterer wichtiger Aspekt für Lernen und Bildung ist die Erfahrung am realen Objekt und die Erkundung des Lebensumfeldes. Beispielsweise ist die Werkstatt der Ort, an dem die Kinder ihren „Hunger nach Leben und Aktivität“ stillen können. Sie verwirklichen sich selbst, erschaffen etwas, leisten etwas und gewinnen an Selbstvertrauen. Selbstvertrauen ist neben Bildung eines der wichtigsten Fundamente für ein selbstbestimmtes, kritisches und zufriedenes Leben!

Die Welt wird nicht nur anhand eines Buches entdeckt. Durch Exkursionen und Ausflüge werden Ersterfahrungen am realen Objekt gesammelt. Der Besuch auf dem Bauernhof oder im Park, spricht mehr als nur den Sehsinn an. Die Kinder spüren und riechen, es findet eine Verknüpfung verschiedener Bereiche des Gehirns statt. Das ist Lernen mit allen Sinnen!

Die Erzieher der Kita Pichelsdorfer Zwerge sind geübt in Geduld und Zurückhaltung. Sie sind gute Beobachter und Zuhörer. Sie schenken den Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes volles Vertrauen und helfen an den Stellen, wo es noch nicht

alleine klappt. Alles was das Kind bereits kann, soll es auch selbständig tun. Das fördert das Vertrauen in das eigene Können.

2. Eingewöhnungsphase und Übergang in die Schule

Kinder suchen viel Sicherheit und Schutz. Für sie ist der Übergang von zu Hause in die Kindertagesbetreuung eine enorm große Herausforderung. Wir wollen deshalb in der Eingewöhnungsphase dafür sorgen, dass sie sich sicher und geborgen fühlen. Die Umgebung ist in der Kita an ihre Bedürfnisse angepasst. Durch eine sichere Bindung an die Erzieher, durch deren Feinfühligkeit, Zuwendung und Erfahrung, soll die Phase erleichtert werden. Insbesondere soll auf trennungsängstliche Kinder geachtet werden.

Die Eltern bleiben immer die wichtigste Bindungsperson. Vor allem müssen sie aktiv die Eingewöhnungsphase unterstützen. Noch bevor das Kind den Kindergarten kennen lernt, besuchen es unsere Erzieher zu Hause in ihrer vertrauten Umgebung. Beide können sich kennen lernen und das Kind, aber auch die Eltern, bauen Vertrauen auf. Nicht nur für die Kinder ist dies eine sensible Phase. Die Eltern müssen sich zum ersten Mal von ihrem Kind trennen und wollen wissen, dass es ihm gut gehen wird.

Wir setzen das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ um, welches auf der Bindungstheorie basiert. Es ist ein konzeptioneller Rahmen, der die manchmal schwierige Zeit begleitet. Internationale Forschungsdaten werden berücksichtigt und Erfahrungen der Erzieher mit einbezogen. Die Kinder bestimmen selbst das Tempo der Eingewöhnungszeit, ein fester zeitlicher Rahmen lässt sich daher nicht vorgeben. Die Mindestzeit beträgt allerdings grundsätzlich drei Tage. Die Fachkräfte werden vom ersten Moment an das Kind genau beobachten und Schlussfolgerungen für die Eingewöhnung ziehen. Es ist angenehm für das Kind, wenn es in dieser Phase die Kita nur halbtags besucht. Die Aufenthaltsdauer wird langsam gesteigert. Die Eltern als Bezugspersonen werden stabilisierend in diesen Prozess eingebunden. Sie bleiben in der Kita und überlassen den Erziehern erst nach einigen Tagen die alleinige Versorgung des Kindes. Ziel ist es in dieser Zeit gemeinsam eine Verbindung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Das schafft Sicherheit und bildet den Grundstein für einen gesunden Übergang in eine neue Lebensphase.

Der Übergang in die Schule, bedeutet den nächsten Schritt in einen neuen Lebensabschnitt. Nicht jedem Kind fällt es leicht. In ihre Existenz tritt eine neue Lebenswelt mit neuen Personen, anderen Räumen, z.T. sehr spezifizierten Verhaltensregeln und hohen internen wie externen Erwartungen. Eltern sehen die Einschulung ihrer Kinder häufig mit Phasen von Ängstlichkeit, vor allem im Hinblick auf die Leistungserwartungen. Die meisten Kinder freuen sich auf die neuen Herausforderungen, deshalb ist es wichtig für sie zu sehen, dass auch die Eltern der neuen Situation mutig und mit Freude begegnen.

Eine gute Lösung für einen sanften Übergang bietet die Kooperation von Kindergärten und Grundschulen, indem sie ihr Wissen verzahnen.

Wir begleiten und unterstützen die Phase des Übergangs durch wechselseitige Besuche von Kindergarten- und Grundschulkindern, gemeinsamer Festgestaltung und Regelmäßigkeit und Abgestimmtheit der Kommunikation im Dreieck von Kindergarten, Eltern und Schule. Als Stütze für die Schule dient der datenrechtlich kontrollierte Austausch von Beobachtungen, Dokumentationen und diagnostischem Material und der Umsetzung von Förderplänen. Wir nutzen hierfür das Sprachlerntagebuch. Beim Besuch der Grundschullehrer in der Kita findet, ein reger Austausch zu Einschulungsritualen, Hoffnungen und Befürchtungen statt. Die Erzieher der Kita Pichelsdorfer Zwerge begleiten diesen Moment.

3. Kinder, die wir betreuen

Wir betreuen Kleinkinder ab ca. 6 Monaten bis zur Einschulung. Kinder sind von Geburt an aktive, kommunikative und kompetente Akteure ihres Entwicklungs- und Bildungsprozesses. Wir bieten ihnen feinfühlig Bildungsanreize und soziale Unterstützung. Je jünger die Kinder sind, umso mehr sind sie darauf angewiesen. Die Entwicklungsstadien in den ersten drei Lebensjahren sind sehr unterschiedlich. So können manche Kinder mit 12 Monaten laufen, aber noch nicht sprechen. Wir hören Laute und einzelne Worte, aber noch keine Sätze. Die Kinder im Alter von 0-3 erschließen sich ihre Umwelt hauptsächlich über ihre Sinnesorgane. Alles wird angefasst, erkundet und in den Mund gesteckt. Die Ausbildung der hochkomplexen Nervenschaltungen unterstützen wir beispielsweise, indem die Kinder die Räume aktiv mitgestalten können, sie erkunden verschiedene Materialien und sind kreativ im Werkraum. Wenn möglich werden vorrangig Natur- oder Alltagsmaterialien verwendet (Kastanien, Rinde, Papprollen, Jogurtbecher, etc.) Die Erzieher greifen in das Spiel nicht ein, um die Erkundungen nicht zu behindern. Sicherheit und Vertrauen sind für die Kleinsten besonders wichtig.

Die Kinder ab 3 Jahren sprechen schon ganze Sätze, jetzt können sie rennen, springen, hüpfen. Neue Bewegungsmuster werden gelernt, die motorischen Fähigkeiten nehmen rasant zu. Türen könnten geöffnet werden, An- und Ausziehen kann jetzt selbstständiger geübt werden und mit dem Löffel können sie umgehen. Wortschatz und Wissensdurst werden immer größer. Die Rollenspiele beginnen und immer wichtiger wird der Umgang miteinander.

Die Kinder müssen sich in Konflikten üben, die häufig an einen Gegenstand geknüpft sind und Besitzverhältnisse klären. Die Erzieher verstehen sich hier als Vermittler von Lösungsansätzen. Die umfangreichen neuen Erfahrungen werden gefördert, durch zur Verfügung stellen von Material und einer sicheren Umgebung. Die Kinder sollen versuchen, ausprobieren und experimentieren, und zwar sowohl mit Material und Werkzeugen als auch mit sozialen Regelungen. Ihre Welt wird von den Erziehern respektiert und nicht von außen verändert. Sie sollen das Wort haben und sich produktiv an der Alltagsgestaltung beteiligen. Dabei lernen sie, dass ihnen vertraut wird. Sie können produktiv arbeiten und dabei erfahren, dass ihnen etwas zugetraut wird. Das schafft Sicherheit und Vertrauen und die ideale Voraussetzung für die Entdeckung und Förderung ihrer Potentiale.

Bei den Kindern im Alter von 4 Jahren bis zum Schuleintritt, automatisieren sich zunächst die Bewegungsabläufe. Sie entwickeln zudem eine sehr starke

Eigeninitiative und soziale Kompetenzen. Zwischen 4 und 5 Jahren sind sie enorm wissbegierig und stellen fest, welches Thema sie besonders interessiert. Hier setzen die Erzieher an und stellen zur Förderung des Lernprozesses entsprechende Materialien zur Verfügung. Damit wird der größtmögliche Lerneffekt erzielt. Die Vorbildfunktion der Erwachsenen nimmt jetzt eine besondere Stellung ein. Der selbstverständliche Umgang mit Kindern anderer Kulturen kann hierbei nochmals gefestigt werden. Bei den 5 bis 6 jährigen geht es vorrangig um die Spezialisierung in allen Entwicklungsbereichen, so zum Beispiel im Bereich der Sprachentwicklung. Über Lieder, Reime und Theaterprojekte können die Fähigkeiten weiter ausgebaut werden. Sie abstrahieren, können planen und begreifen sich und ihr Gegenüber intensiver.

Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Schule wird durch den intensiven Austausch zwischen Kita und Schule geplant, begleitet und unterstützt. Die Kinder haben erlebt, dass Lernen Spaß macht und besitzen ausreichend Selbstvertrauen. Sie lernen gemeinsam mit ihren Erziehern die neue Umgebung und ihre neuen Bezugspersonen kennen, so dass ihnen die Angst vor dem Neuen genommen wird. Die Lehrkräfte können hingegen in der Kita erfahren, wo die Interessen und Kompetenzen der Kinder liegen. Hauptaugenmerk liegt auf dem Können und nicht auf den Defiziten. In diesen Prozess werden die Eltern eingebunden. Sie sollen ihre Hoffnungen und Befürchtungen mitteilen und offen zur Sprache bringen. Wenn sie sich sicher fühlen, tun es die Kinder auch.

Durch den Wegfall der Vorschule ist die Schule stark auf das Wissen der Kita angewiesen. Ein unterstützendes Element für den Übergang sind außerdem aufeinander abgestimmte Materialien, wie zum Beispiel das Sprachlerntagebuch der Kita (SLT), welches in den Grundzügen mit der Lerndokumentation Sprache (LdS) der Grundschule übereinstimmt. Hieraus lässt sich viel über die Kompetenzen des Kindes erfahren.

4. Rechte von Kindern

Kinder haben alle die gleichen Rechte! Egal aus welcher sozialen oder ökonomischen Situation sie kommen oder welcher ethnisch-kulturellen Gruppe sie angehören.

Dieses Credo wird in der Kita Pichelsdorfer Zwerge konsequent umgesetzt und birgt in sich die Chance auf einen fairen Start in das Leben.

Kinder dürfen sich frei entwickeln, und zwar ihren Möglichkeiten und Vorlieben entsprechend. Sie haben das Recht auf Bildung, um Unabhängigkeit zu erlangen. Sie haben das Recht ihre Gefühle zu äußern, um Zuwendung zu bekommen. Sie haben das Recht auf Sicherheit, Geborgenheit und Schutz. Sie müssen respektvoll behandelt werden, um mit sich selbst und anderen respektvoll umgehen zu können.

Kinder haben das Recht auf Ruhe und Entspannung, genau wie auf Herausforderung und Aktivität. Sie sollen mitbestimmen, sich abgrenzen dürfen und Hilfe und Unterstützung erfahren.

5. Kinderschutzkonzept

Werden an einem Kind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls wahrgenommen, die außerhalb des vereinbarten Verfahrens nach § 8a Absatz 2 des Achten Buches Sozialgesetzbuch ein sofortiges Handeln verlangen, so hat die Leitung der Tageseinrichtung beziehungsweise die Tagespflegeperson das zuständige Jugendamt unverzüglich hierüber in Kenntnis zu setzen. Träger der Einrichtung und die Tagespflegepersonen wirken darauf hin, dass Maßnahmen zum Schutz und Wohl des Kindes und zur Unterstützung der Eltern ergriffen werden. Sie arbeiten hierzu mit den zuständigen Stellen der Bezirke zusammen und beteiligen sich an den lokalen Netzwerken Kinderschutz.

Als Kindeswohl gefährdende Erscheinungsformen lassen sich grundsätzlich unterscheiden:

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- seelische und körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

Anhaltspunkte von Gefährdungssituationen sind für Mitarbeiterinnen von Kindertagesstätten und Kindertagespflegediensten ggf. im Erleben und Handeln des Kindes zu finden und können sich in:

- der äußeren Erscheinung des Kindes,
- dem Verhalten des Kindes,
- dem Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der familiären Situation,
- der persönlichen Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der Wohnsituation zeigen.

Form und Ausmaß von Gefährdungslagen können sehr unterschiedlich sein. Auf akute Gefährdungssituationen mit unmittelbarer Bedrohung der körperlichen Unversehrtheit muss anders reagiert werden als auf chronische Defizite oder Störungen in der Beziehung oder Pflege.

Die Einschätzung von Gefährdungssituationen muss immer auf den Einzelfall bezogen sein und insbesondere das Alter des Kindes sowie Entwicklungsstand und –bedarfe berücksichtigen.

Unzureichende Nahrungsversorgung oder blaue Flecken sind z. B. bei einem Säugling – in Bezug auf eine unmittelbare Kindeswohlgefährdung – anders zu bewerten als bei einem siebenjährigen Schulkind. Auch die Situation (chronisch) kranker und behinderter Kinder ist gesondert zu berücksichtigen. Somit kann immer nur der qualifizierte Einschätzungsprozess im Einzelfall, der sowohl die erkennbaren Gefährdungsrisiken als auch die vorhandenen Ressourcen sowie die Bereitschaft und Fähigkeit der Eltern zur Verantwortungsübernahme berücksichtigt, ein angemessenes Bild ergeben. Vorsicht ist jedoch geboten, wenn Verdacht auf sexuellen Missbrauch besteht. Nur wenn ausgeschlossen werden kann, dass weder der Vater noch andere Mitglieder der häuslichen Gemeinschaft Täter sind, können Eltern direkt einbezogen werden. Sonst ginge davon große Gefahr für das Kind aus.

Unzureichende Nahrungsversorgung oder blaue Flecken sind z. B. bei einem Säugling – in Bezug auf eine unmittelbare Kindeswohlgefährdung – anders zu bewerten als bei einem siebenjährigen Schulkind. Auch die Situation (chronisch) kranker und behinderter Kinder ist gesondert zu berücksichtigen. Es gibt keine empirisch gesicherten Indikatoren, aus denen sich Kindeswohlgefährdung mit eindeutiger Sicherheit ablesen ließe. Ob gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung anzunehmen sind oder nicht, kann man nur im jeweiligen

Einzelfall entscheiden. Eine Orientierungshilfe bieten die berlineinheitlichen Listen mit Indikatoren. Diese stehen dem Fachpersonal der Kita Pichelsdorfer Zwerge zur Verfügung. Ebenso ein übersichtlicher Handlungsleitfaden in Form eines Ablaufdiagramms vor. Fällt den Fachkräften einmalig oder wiederholt gewichtige Anhaltspunkte bei einem Kind auf, ist unverzüglich die Kitaleitung zu informieren. Eindrücke und Beobachtungen werden schriftlich in einem Beobachtungsbogen festgehalten und dokumentiert. Die Leiterin wird entscheiden, ob an dieser Stelle ein Gespräch mit den Eltern angebracht ist. Verdichtet sich der Verdacht, muss die Leitung die Geschäftsführung informieren und eine Kinderschutzfachkraft des Jugendamtes hinzuziehen.

Bei unmittelbarer Gefährdung von Leib und Leben ist sofort das Jugendamt einzuschalten.

6. Partizipation

„Demokratie lebt vom Streit, von der Diskussion um den richtigen Weg“ (Richard von Weizsäcker).

Partizipationsfähigkeit- und –Bereitschaft sind Voraussetzungen für eine demokratische Gesellschaft. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz heißt es denn auch: "Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen." Da § 8 KJHG keinerlei Altersbegrenzungen enthält, gilt er auch uneingeschränkt für Kindertageseinrichtungen. Die Kinder unserer Einrichtung lernen ihre eigenen Interessen zu vertreten, sie werden ernst genommen und aktiv beteiligt. Sie übernehmen Verantwortung und bauen Problemlösungskompetenzen auf. Den Kindern werden ihre Rechte aktiv nahe gebracht. Dabei muss im Zusammenhang klar sein was ihre Rechte sind und wie sie diese durchsetzen können. Unsere Fachkräfte reflektieren genau, was sie den Kindern zutrauen können. Für die Beteiligung der Kinder nutzen wir feste Gesprächssituationen und Rituale, zum Beispiel im täglichen Morgenkreis, die nach und nach ausgebaut werden. Themen sind unter anderem das gemeinsame Frühstück, Auswahl der Mahlzeiten, die Gestaltung der Räume, Aktivitäten und Wahl der Räume.

Kinderkonferenzen sind eine besonders gute Methode, Kindern Mitsprachemöglichkeiten zu geben und sie zu motivieren, Angelegenheiten der Gruppe selbstständig zu regeln. Dadurch werden nicht nur Gesprächs- und Konfliktlösefertigkeiten, Empathie und Toleranz gefördert, sondern auch die Kinder auf ein Leben in einer Demokratie vorbereitet.

V. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

1. Bildung

Neben dem Erziehungs- und Betreuungsauftrag hat der Kindergarten einen Bildungsauftrag. Maßgabe sind für uns die Rahmenvorgaben für die pädagogische Praxis an Kindertageseinrichtungen des Berliner Bildungsprogramms.

Das Bildungsprogramm bezieht unterschiedliche Voraussetzungen von allen Kindern ein. Diese sind geschlechtsspezifisch, sozial, ethnisch, weltanschaulich oder religiösen Charakters.

Es werden grundsätzlich 4 Kompetenzbereiche unterschieden, die Ich-Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Sachkompetenzen und lernmethodische Kompetenzen. Einzelnen aufgliedert sind das folgende Bildungsbereichen:

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Soziale und kulturelle Umwelt
- Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Bildnerisches Gestalten
- Musik
- Mathematische Grunderfahrungen
- Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Für jeden einzelnen Bereich gibt es Ziele, die nach genauer Beobachtung und Analyse eines Kindes oder einer Gruppe, durch die Erzieher gesetzt werden können. Der Erfolg aller Bildungsbemühungen wird jedoch maßgeblich durch die Einflussnahme der Eltern bestimmt. Daher ist eine gute Zusammenarbeit positive Voraussetzung für das Erreichen der Ziele.

Ziel ist auch die Auseinandersetzung mit Fragen zu den unterschiedlichen Vorstellungen von Welt und Zusammenleben. Die Gruppen beschäftigen sich mit Inhalten und Traditionen der vertretenen religiösen und kulturellen Orientierungen. Die Begegnung mit anderen Festen und Ritualen schafft Achtung und Respekt und nimmt die Angst vor dem Fremden. Die Grundwerte unserer Gesellschaft stellen ein gemeinsames Element dar.

2. Erziehung

Erziehung bezieht sich auf das soziale Verhalten und die diesen zugrunde liegenden Einstellungen, Werten und Regeln. Regeln sollen aber nicht aufgezwungen werden, sondern die Kinder sollen zum kritischen Hinterfragen erzogen werden. Wenn die Kinder sie als sinnvoll und wahr erkennen und sich so auch bewusst für sie entscheiden, werden Regeln und Werte freiwillig übernommen.

Erziehung richtet sich also auf die Persönlichkeit, dabei sollten als positiv beurteilte Eigenschaften hervorgerufen, gefördert und stabilisiert werden, während negativ besetzte Eigenschaften durch entgegenwirkende Einflüsse der Bezugspersonen geschwächt oder beseitigt werden.

Hier einige Beispiele von Eigenschaften die besonders gefördert werden sollten:

Selbstdisziplin, Selbstbeherrschung, Taktgefühl, Grundvertrauen, Offenheit, Verantwortungsbewusstsein, Wissen, Gewissen, Ausdauer, Toleranz, Rechtsempfinden, Sachlichkeit, Bindungsfähigkeit, Akzeptanz von Grenzen anderer etc.

Sinn der Erziehung ist es, die Kinder zur Übernahme von Lebensaufgaben zu erziehen. Dabei ist das erzieherische pädagogische Verhältnis wichtig und sollte durch Liebe, Zuneigung und Vertrauen bestimmt sein, aber auch durch Autorität. Die Mittel, die wir einsetzen, können Lob und Tadel, Ermahnung, Begegnung und Beratung, Übung und Gewöhnung, Ge- und Verbote, rationale Argumentation, Appelle an Einsicht und Vernunft und andere sein.

3. Betreuung

Wir verstehen darunter die pflegende, beaufsichtigende, erziehende Tätigkeit der uns anvertrauten Kinder. Dabei verstehen wir sie als eine Ergänzung zur elterlichen Betreuung.

Wir sorgen für das Wohl der Kinder, schützen deren Interessen und geben ihnen Zuwendung und Nestwärme. Wir wollen sie vor Schädigungen körperlicher oder seelischer Art bewahren und eventuelle Gefahren abwehren, damit ihre körperliche Unversehrtheit sichergestellt wird. Des Weiteren achten wir auf ihr körperliches Wohlbefinden, indem wir z.B. auf eine ausreichende und gesunde Ernährung ebenso achten wie auf angemessene Bekleidung, genügend Ruhephasen (z.B. Mittagsschlaf), oder das Einhalten von Hygieneregeln.

VI. Pädagogische Angebote

Unser pädagogisches Angebot ist an das Berliner Bildungsprogramm angelehnt. Das Rahmenprogramm wird von unseren Fachkräften mit guten Ideen zusätzlich bereichert. Besonderes Gewicht legen wir auf die Bereiche Sprachförderung, Körper, Bewegung und Gesundheit und naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen. Unsere zwei Aktionsräume sind dahingehend ausgestattet. Wir haben einen Sport-Gymnastik- und Toberaum und einen Werkraum, in dem gebastelt, gemalt, geforscht und gearbeitet werden kann.

1. Sprache, Schrift und Medien

1.1. Aktive Sprachförderung im Kindergartenalltag

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine Voraussetzung, um erfolgreich am Schulunterricht teilzunehmen. Die Sprachförderung im Vorschulalter steht daher in unserer Kita besonders im Mittelpunkt. Hilfsmittel und Arbeitsanleitung ist für uns unter Anderem der Sprachförderkoffer des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Ziel ist es zudem, allen Fachkräften der Einrichtung die Fortbildung zum Facherzieher für Sprachförderung zu ermöglichen.

Schwerpunkte dieser Fortbildung sind:

- Grundlagen des frühkindlichen Spracherwerbs
- Spracherwerb im Kontext der Entwicklung des Kindes
- Mehrsprachigkeit – Aufwachsen in zwei Sprachen
- Bewegung und Sprache / Wahrnehmung und Sprache
- Überblick über Verfahren der Sprachstandsermittlung
- Was müssen Erzieherinnen über Sprachstörungen wissen?
- Sprachanregendes Verhalten mit Praxisübungen
- Entwicklung und Evaluation von Sprachfördereinheiten
- Sprachförderung in der Kita mit Kunst, Musik und Literatur mit Workshops
- Erziehung im Spannungsfeld der Kulturen – Elternarbeit

Durch Sprache kann man viel bewirken. Das lernen die Kinder bereits im Kleinkindalter. Sie haben daher ein großes Interesse dieses Medium zu beherrschen und sind bereit die Strukturen und Regeln zu erwerben.

In unserer Kita werden die Kinder stark in Dialoge mit einbezogen, die Erzieher hören ihnen zu und wiederholen gemeinsam mit ihnen Gelerntes. Positives Feedback ist dabei fundamental. Wir ermöglichen den Kindern umfangreiche Erfahrungsmöglichkeiten, damit Ausdruck und Wortschatz ebenso umfangreich wachsen. Die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung jeden einzelnen Kindes ist wichtig, um gegebenenfalls in Absprache mit den Eltern Maßnahmen durchzuführen. Bei Bedarf wird externes Fachpersonal zu Rate gezogen. Kinder, welche die deutsche Sprache als Fremdsprache erwerben, müssen in besonderem Maße in den Sprachlernprozess einbezogen und ermutigt werden.

Die Kinder lernen, dass Schrift ein vermittelndes Medium ist. Sie nähern sich an Buchstaben, Zeichen und Ziffern an und begreifen, dass diese das Wort abbilden. Unsere Erzieher schaffen hier eine anregende Umgebung.

In unsere Kita werden Moderne Medien genutzt. Sie sind enorm vielfältig und bieten umfangreiche Anregungen. Den Umgang mit Medien müssen Kinder jedoch lernen, denn sie sind überall von ihnen umgeben. Das nennt man Medienkompetenz. Deshalb ist es unser Anliegen ihnen diese Kompetenz mit auf den Weg zu geben. Das bedeutet verstehen zu lernen, wie Medien funktionieren, was sie auslösen können, wann sie nützlich sind und wann nicht. Eine Schlüsselqualifikation ist für die Kinder der kritische Umgang mit den Medien.

Praxisbeispiele:

- Rhythmusbetonte Spiele in den Sprachen aller Kinder
- Kinder anregen (Medien)Erlebnisse nachzuspielen
- Rollenspiele
- Medien wie Fotos, Videos, Kassetten zur Dokumentation des Spiels nutzen
- Gedichte erfinden, sammeln und vortragen
- Einen eigenen Film drehen – Drehbuch schreiben, Technik nutzen, Programmheft gestalten
- Gefühle szenisch darstellen
- Stimmen aufnehmen und hören, Tierstimmen erkennen und imitieren
- Den eigenen Namen schön schreiben lernen
- Mit dem Fotoapparat die Umgebung erkunden und die Bilder in eigene Umgebungspläne integrieren

2. Körper, Bewegung und Gesundheit

In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. Nach diesem Motto sollen die Kinder in ihrem Bewegungsdrang unterstützt und auch animiert werden. Mit den sich entwickelnden motorischen Fähigkeiten, werden Wahrnehmungserfahrungen verfeinert und im Gedächtnis gespeichert. Die körperliche, geistige und soziale Entwicklung hängt in starkem Maße von richtiger und ausreichender Bewegung ab. Bewegung und Haltung beeinflussen das emotionale Befinden und stärken das Kind. Mit besonderem Augenmerk auf diesen Bereich, schaffen die Erzieher ideale Grundvoraussetzungen für Motivation, Lernbereitschaft und Wohlbefinden. Speziell für die Rückenschule leitet in regelmäßigen Abständen externes Fachpersonal unsere Erzieher zusammen mit den Kindern an. Ein starker Rücken trägt zu einer gesunden Haltung und damit zum Selbstbewusstsein des Kindes bei.

Auch gesunde Ernährung ist ein wichtiger Baustein für das Wohlergehen des Kindes. Deshalb fangen wir frühzeitig mit dem Thema der Gesundheitserziehung an, indem wir es in den Kita-Alltag einbauen. Die Verköstigung der Kinder ist dementsprechend ausgerichtet. Täglich frisches Obst und Gemüse sind selbstverständlich.

Praxisbeispiele:

- den Körper kennenlernen: ich bin größer/kleiner/dicker/dünnere als
- ich bin besonders schön weil....
- Rollenspiele Mädchen – Jungen
- Bewegungsabenteuer: Was traue ich mir zu? Was macht mir Angst?
- Wie sieht es in meinem Körper aus? Was passiert mit dem Essen in meinem Körper?
- Gesunde Ernährung: Was spendet Energie?
- Die Vielfalt von Speisen kennen lernen durch Besuche auf dem ökologischen Bauernhof, auf Märkten oder in einer Großküche
- Traditionelle Spiele wie Hüpfspiele, Nachlauf-Weglaufspiele, Fangspiele, Ballspiele
- Rhythmische Sportgymnastik: Übungen zur Raumorientierung, Ballspiele, den Reifen rollen
- Rückenschule – z.B. Spiele und Übungen mit dem Handtuch: Handtuchhochwurf, Tauziehen oder mit der Schaumstoffrolle: Schaumstoffrollenkampf, Rollenweitwurf, etc.

3. Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Die berühmten Warum-Fragen werden häufig von Kindern über die Natur und ihre Phänomene gestellt. Wie entsteht eine Eisblume? Warum können Vögel fliegen? Warum fallen Dinge nicht nach oben? Kinder wollen forschen, experimentieren und

entdecken. Hier ist das Einbeziehen der realen Welt unabdingbar. Pflanzen, Tiere, Materialien, Stoffe und Phänomene lernen wir bei Ausflügen und Projekten kennen. Wir beobachten und sprechen darüber. Experimente können in unserer Werkstatt durchgeführt und Forschungsergebnisse dokumentiert werden.

Praxisbeispiele:

- Experimentieren mit technischem Spielzeug
- Wasserexperimente
- Ein eigenes Beet in der Kita anlegen
- Licht -und Schattenspiele
- Thema Energie- und Wasserverbrauch in der Kita
- Mülltrennung und Kompost thematisieren
- Lebenszyklen am Kräuterbeet darstellen
- Technische und naturwissenschaftliche Berufe von Eltern oder Nachbarn einbeziehen
- Untersuchung von Kleintieren mit Lupen, Mikroskop, alten Brillengläsern

4. Soziale und kulturelle Umwelt

Im Kindergarten herrscht Demokratie. Unter diesen Voraussetzungen besuchen die Kinder und Kleinkinder unsere Kita. Dies bedeutet im Einzelnen, dass alle Kinder die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Die Kinder vergleichen und entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Unsere Erzieher wollen die dabei entstehenden Prozesse nicht bestimmen, sondern begleiten. Sie bieten Schutz und wachen über die Rechte der Kinder. In der Kita finden sich verschiedene Kulturen zusammen, jeder kann dabei vom anderen lernen. Die Akzeptanz des Andersartigen ist Grundvoraussetzung für ein friedliches Miteinander. Hierauf legen die Erzieher besonderes Augenmerk.

Praxisbeispiele:

- Thema: Meine Familie und ich. Wo wohne ich und was ist in meiner Umgebung so los?
- Thema: Wo haben die Großeltern gelebt als sie im Alter der Kinder waren?
- Einbindung von Familienfotos und traditionelle Accessoires verschiedener Familienkulturen
- Rollenspiele
- Fragespiele: Unterscheiden sich die Kita Traditionen von denen zu Hause?
- Besuche am Arbeitsplatz der Eltern
- Dinge des täglichen Bedarfs mit den Kindern auf Wochenmärkten einkaufen
- Zukunftsvisionen auf Plakaten entwerfen: Wie wollen wir als Erwachsene hier einmal leben?

5. Musik

Für viele fängt Musik da an, wo sprachlich die Grenzen erreicht sind. Musik dringt tief in unser Innerstes und kann uns dort erreichen. Sie spricht Emotionen an, löst sie aus, weckt sie. Sie kann trösten, beruhigen und zum Lachen bringen. Musik ist eines der größten Geschenke der Menschheit. Unsere Kinder wird sie begleiten und ihnen wie ein Freund zur Seite stehen. Sie können Klänge und Melodien nutzen, wenn sie sich ausdrücken wollen und vielleicht nicht die richtigen Worte finden. Es geht um kindliche Empfindungs- und Ausdrucksmöglichkeiten. Ein sehr schönes Mittel ist das gemeinsame Singen.

Praxisbeispiele:

- Mit Singen alltägliche Pflegevorgänge begleiten
- Zeiten der bewussten Stille schaffen
- Produktion eigener Rhythmen wie Klopfen, Stampfen, Klatschen, Trommeln
- Wiederkehrende Erfahrungen musikalisch begleiten
- Erzieher/innen nutzen Instrumente und spielen vor
- Tagesablauf als akustischen Rhythmus darstellen
- Wiederkehrende Aktivitäten im Tagesablauf akustisch darstellen: Aufwachen, Toilettenspülung, Waschen, Zähneputzen, Frühstück, der Weg zur Kita..
- Wie hören sich meine Schritte an wenn ich wach bin, wenn ich müde bin?
- Welche Geräusche im Kita Alltag sind mir angenehm und welche stören mich? Wo und wann ist es mir zu laut?
- Wann mache ich gerne Musik und wann höre ich gerne welche?
- Welche Musik drückt meine Stimmung aus, wenn ich glücklich, traurig, wütend bin?
- Welche Geräusche erzeugt mein Körper? Stimme, Atem, Bauchknurren, Pupsen, Niesen, Bewegungsgeräusche – was passiert dabei im und außerhalb des Körpers?
- Durch Bewegung Wind und Töne erzeugen

6. Bildnerisches Gestalten

Durch Gestalten können Emotionen und Erfahrungen verarbeitet, Hoffnungen und Wünsche transportiert und die Welt verstanden werden. Wie bei der Musik auch, ist die gestalterische Arbeit ein Weg sich auszudrücken und Empfindungen zu zeigen. Über Farben und Formen können die Kinder ihr Innerstes nach außen zu kehren. Die Auswahl der Mittel ist groß und bereitet viel Freude.

Praxisbeispiele

- Kinder dieser Welt malen, ohne in Stereotypen befangen zu bleiben
- Experimente mit Licht und Schatten machen und dokumentieren
- Ein Mosaik selbst herstellen
- Fotosafaris in der Umgebung
- Bauwerke aus verschiedenen Epochen entdecken

- Künstler einladen und mit Ihnen arbeiten; ein Theaterstück entwerfen
- Fotos, Computerbilder, gemalte Bilder, Gedrucktes vergleichen
- Räume mit den Kindern gemeinsam gestalten
- Gemeinsam Skulpturen aus verschiedenen Materialien fertigen

7. Mathematische Grunderfahrungen

Mathematik bietet über eine gewisse Ordnung und Struktur, Orientierung und Verlässlichkeit. Kinder beschäftigen sich gerne mit Dimensionen, Reihenfolgen oder Mustern. Die Faszination und Freude an dieser Thematik sollte erhalten bleiben. Unsere Erzieher achten darauf, dass die Begegnung mit Mathematik immer eine freudvolle bleibt.

Praxisbeispiele:

- Bücher mit Zahlen als Thema
- Gegenstände auftürmen, füllen
- Jedes Kind misst und dokumentiert sein Größenwachstum, Gewicht, Haarlänge und vergleicht es mit anderen Kindern
- Entfernungen zu Oma und Opa, den Freunden, zum Kindergarten; wieviele Tage sind es noch bis Weihnachten
- Die Kita oder Körperteile ausmessen
- Gegenstände sortieren
- Bedeutung und Wert des Taschengeldes
- Herstellen von Stadtplänen nach Erkundungen
- Mosaik legen
- Rätsel, Knobelaufgaben anbieten
- Sammlungen von Käfern, Blättern o.a. anlegen und klassifizieren, zählen, sortieren
- Phantasiespiele: Was wäre wenn alles rund, eckig...wäre?

VII. Beobachtung und Dokumentation

Das regelmäßige Beobachten des Kindes ist unerlässlich, um es in seinem Bildungsprozess zu unterstützen. Dies geschieht sachlich und findet im Alltag in den unterschiedlichsten Situationen statt. Die Erzieher versuchen sich dabei in die Lage des Kindes zu versetzen. Besonders im Bereich der sprachlichen Entwicklung, ist die Beobachtung ein wichtiges Element der Förderung. Es gibt Kinder, bei denen die Entwicklung in einzelnen Bereichen weniger Fortschritte macht. Hier tragen unsere Erzieher eine große Verantwortung, gemeinsam mit den Eltern finden sie Lösungen wie z.B. spezifische Fördermaßnahmen.

Vorab der Beobachtung wird geklärt was genau Gegenstand der Beobachtung sein soll. Die Erzieherin dokumentiert das Gesehene, analysiert und überprüft ihre Deutungen im nächsten Schritt und erarbeitet dann die Bildungsziele.

Auf der Grundlage solcher Beobachtungen führen wir mit den Eltern ca. 1-2 Mal im Jahr Entwicklungsgespräche, bei Bedarf auch öfter. Die Eltern bringen hier ihre Beobachtungen aus dem häuslichen Alltag mit ein.

Jedes Kind in der Kindertagesstätte hat zudem ein Sprachlerntagebuch sowie eine eigene Mappe, in welchem es seine Arbeiten, Bilder und Geschichten sammelt. Sie stehen in Regalen in Kinderhöhe und können von ihnen jederzeit angeschaut werden. Der praktische Umgang mit dem Sprachlerntagebuch ist für alle eine neue Herausforderung, aber wichtiges Dokument für den späteren Übergang in die Schule.

VIII. Ernährung

Die Ernährung ist ein wichtiger Aspekt in unserer Kita. Eine gesunde Ernährung für Kinder folgt im Wesentlichen 3 Regeln:

1. Reichlich pflanzliche Lebensmittel und Getränke
2. Mäßig tierische Lebensmittel
3. Sparsam fettreiche Lebensmittel und Süßwaren

Wir bieten den Kindern täglich ein Frühstücksbuffet an. Die Kinder, können gemeinsam frühstücken und werden unterstützt, sich beim Frühstück mit Brot, Käse, Wurst, Obst, Gemüse, Marmelade, Milch und Tee zu bedienen. Die großen Kinder planen mit den Erziehern das tägliche Frühstück, kaufen die Lebensmittel zusammen mit ihnen ein und sind auch an der Vorbereitung beteiligt.

Für kindergerechtes, leckeres und frisches Mittagessen sorgt der von uns beauftragte Cateringservice.

Öffnungszeiten

Unsere Kita ist von Montag bis Freitag von 6.00 – 17.30 Uhr/flexibel geöffnet.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Ihr Team der Kita Pichelsdorfer Zwerge.

